



www.dielinke-berlin-mitte.de

Die Linke

Bezirksverband
Mitte

mittendrin

Ausgabe 06 | 2026 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion • DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding



DIE LINKEN IN DISKUSSION UND BERATUNG ZUR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG

Ende April fand im Linkstreff im Wedding eine gut besuchte Schulung zum Thema Kriegsdienstverweigerung statt.

Genoss*innen aus verschiedenen Berliner Bezirken und aus unserem Jugendverband hörten dem Referenten von der Internationale für Kriegsdienstgegner*innen (IDK) zu und machten sich Gedanken über die Ziele und Herausforderungen parteieigener Beratungsangebote. Schon am 6. Mai kamen wir im Wahlkreisbüro von Stella Merendino für eine erste Beratung zusammen und beantworteten die Fragen einer Frau, die sich um

die Zukunft ihres Sohnes und anderer jüngerer Menschen in ihrem nahen Umfeld Sorgen macht. Die Sorge ist nicht unberechtigt.

Zur Zeit stützt sich die Bundeswehr auf ca. 186.000 Soldat*innen und 60.000 Reservist*innen. 2035 soll es dem Aufwuchsplan der Armee zufolge mindestens 260.000 aktive Soldat*innen und mindestens 200.000 Reservist*innen geben. Das neue Wehrdienstgesetz, das für die Jahrgänge ab 2008 gilt, bietet einen günstigen gesetzlichen Rahmen für das Projekt, indem es die kurzfristige Einführung der Wehrpflicht bei Bedarf

erleichtert. Bis zum 1. Juli 2027 sollen 24 Musterungszentren bereitstehen, die über das gesamte Bundesgebiet verteilt sein werden. Wer im Fragebogen der Bundeswehr auf der Skala von 1 bis 10 die „10“ auswählt, wird bevorzugt gemustert.

Die Musterung selbst soll ab Mitte 2027 beginnen. Doch da auch diejenigen, die freiwillig zur Bundeswehr gehen, gemustert werden, kann es zu Verzögerungen kommen. Grundsätzlich müssen auch Personen, die den Kriegsdienst verweigern möchten,

> Fortsetzung auf Seite 2

MENSCHEN IN MITTE

Unsere Kandidatin für das Abgeordnetenhaus: Anna Eiling

Seite 5 >

AUS DEM ABGEORDNETENHAUS

Wir machen das Spiel nicht mit: NOlympia!

Seite 7 >

AUS DEM BUNDESTAG

Neues aus dem Bundestag von Abgeordneter Stella Merendino

Seite 7 >

> Fortsetzung von Seite 1

sich der Musterung unterziehen. Doch um die Bundeswehr zu entlasten, dürfen Männer aus den Jahrgängen 2008 und 2009 den Antrag auf Kriegsdienstverweigerung auch ohne Musterung stellen.

Ob das sinnvoll ist, wird noch debattiert. Dabei geht es nicht so sehr um das klassische antimilitaristische Problem, ob demokratisch und sozialistisch gesinnte Menschen den Kriegsdienst grundsätzlich verweigern sollten, oder ob sie an der Armee teilnehmen sollten, um hierdurch konträre

Positionen in die Armee hineinzutragen. Die Debatte dreht sich vielmehr darum, ob verfrühte KDV-Anträge dazu führen könnten, dass die durchschnittliche Bearbeitungsdauer gekürzt wird und dass die Eingliederung von Verweigerern in einen möglichen verpflichtenden Zivildienst vereinfacht wird, der aus antimilitaristischer Sicht auch nicht unproblematisch ist.

Interessierte können sich jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 17 bis 18 Uhr in Stella Merendinos Wahlkreisbüro über den Stand der Diskussion sowie die vorliegenden Optionen beraten lassen. **Carlos Quiñones**

Beratung zu Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung

Wahlkreisbüro Stella Merendino

Du hast einen Brief von der Bundeswehr bekommen? Machst du dir Gedanken über das neue Wehrdienstgesetz? Du willst wissen, was bei der Musterung passiert? Fragst du dich, ob und wie du den Kriegsdienst verweigern kannst?

Wir unterstützen dich dabei! Egal, ob du Fragen zum Ausfüllen des Musterungsbriefs hast oder dir überlegst, einen Antrag auf Kriegsdienstverwei-

gerung zu stellen. In unserer Beratung beantworten wir deine Fragen rund um Wehrpflicht, Musterung und Kriegsdienstverweigerung und unterstützen dich bei Anträgen und co.

Termine: Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat

Uhrzeit: 17:00 – 18:00 Uhr

Ort: Usedomer Str. 32, 13355 Berlin

Wahlkampfstart in Mitte: Für ein bezahlbares Berlin!

Die Linke Berlin stellte bereits am 29. Mai unsere Wahlkampagne für ein bezahlbares Berlin vor — Die Linke Berlin-Mitte startet nun am 6. Juni in den Wahlkampf.

Von 10 bis 15 Uhr gibt es Austausch und Workshops für alle Mitglieder und Interessenten der Linken im Bezirk Mitte. Danach gehen wir im Wedding an die Haustüren und sprechen mit den Nachbar*innen über unseren Plan für Berlin.

Für uns ist klar: Wir wollen ein Berlin, das hohen Mieten, Sozialkürzungen und Militarisierung den Kampf ansagt. Wir Berliner*innen haben verdient, in Kiezen zu wohnen, in denen wir uns wohlfühlen. In denen die Mieten nicht an die Aktiönäre fließen, sondern in die Entwicklung unseres eigenen Kiezes. In denen die Straßen sauber sind und unsere Kinder problemlos auf dem Spielplatz spielen können. In denen sich die Kinder an

ihren Schulen wohlfühlen und gut lernen können. In Kiezen, in denen keine Waffen produziert werden, sondern Freundschaften geschlossen. Wer mit uns gemeinsam für diese Stadt kämpfen möchte, ist herzlich eingeladen, am 6. Juni ab 10 Uhr im Haus der Jugend am Nauener Platz dabei zu sein. Alle weiteren Termine finden sich hier: www.dielinke-berlin-mitte.de/termine – wir freuen uns auf Dich!

Martha Kleedörfer

Drogen und Obdachlosigkeit im Heinrich-Heine-Viertel

Immer mehr Menschen mit Suchtproblemen und psychischen Erkrankungen landen auf der Straße. Bei gleichzeitigen drastischen Kürzungen im sozialen Bereich setzt die Landesregierung auf Verdrängung und verlagert die Probleme damit lediglich von einem Bezirk zum nächsten. Auch im Heinrich-Heine-Viertel spitzen sich die Folgen einer verfehlten Drogenpolitik zu. Eine Gesamtstrategie, die nicht nur Expert*innen längst fordern, lässt auf sich warten.

Im Februar diskutierten Nachbarschaft und Fachleute mit Bezirksstadtrat Christoph Keller (Die Linke), dem Straßensozialarbeiter Sven Knab von Gangway e.V. und Sigrid Völker vom Kinderverein „Ottokar“ über Ursachen, Probleme und Lösungsansätze für das Heinrich-Heine-Viertel. Vertreter*innen aus Vereinen, dem sozial-medizinischen Versorgungsbereich und der Verwaltung nahmen dabei wertvolle Anregungen aus der Nachbarschaft für ihre Maßnahmen mit.

Die Veranstaltung der AG Kiezpolitik der BO Heinrich-Heine-Straße zeigte, wie groß das Interesse und die Bereitschaft der Nachbarschaft sind, sich für menschenwürdige Bedingungen und für einen Kiez einzusetzen, in dem sich alle zu Hause fühlen.

Dafür braucht es aber auch Rückhalt aus der Politik, greifbare politische Lösungsansätze und Maßnahmen. Wir laden alle interessierten Nachbar*innen, Engagierten und Initiativen zu einem Kieztreffen für einen gemeinsamen Aktionsplan ein. Zusammen entwickeln wir konkrete Forderungen.

BO Heinrich-Heine-Straße

KIEZTREFFEN: Drogen & Obdachlosigkeit im Heinrich-Heine-Viertel – für einen solidarischen Aktionsplan*

21. Juni 2026, 14:00 – 17:00, „Ottokar“ e.V., Schmidstraße 8, 10179 Berlin

*Übersetzung benötigt? / Translation needed? / Çeviri gerekiyor? / Потрібен переклад? / Cần dịch thuật? / إلیجات حت له / ٴمٴجرت ٴل ٴجات حت له / Нужен перевод?:

bo-heinrich-heine-viertel@dielinke-berlin-mitte.de

BEI ANDEREN GELESEN

► Orte der Literatur

In seinem kürzlich publizierten Werk „Die Buchhandlung der Exilanten“ nimmt Uwe Neumahr seine Leser auf eine Reise nach Paris in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit. Anschaulich schildert er die Entwicklung zweier einflussreicher Buchhandlungen, die sich seit den „Zehnerjahren“ in der Rue de l’Odéon gegenüberlagerten. Im Jahr 1915 war „La Maison des Amis des Livres“ von der Französin Adrienne Monnier gegründet worden, vier Jahre später folgte die Eröffnung von „Shakespeare and Company“ auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Hier war die Amerikanerin Sylvia Beach die Geschäftsführerin.

Erstaunlicherweise standen die beiden Buchhandlungen sich nicht als Konkurrenten gegenüber, es war stattdessen sogar so, dass Adrienne der Amerikanerin beim Finden der Immobilie und beim Beantragen aller nötigen Papiere aktiv half. Die beiden Frauen verband bald nicht nur eine tiefe kollegiale Freundschaft, sondern sie lebten auch zusammen in einer Wohnung. Bedeutend wurden ihre Buchhandlungen vor allem durch das überaus produktive literarische Leben und Geschehen, welches sich an diesen beiden Orten abspielte. Von Hemingway über Sartre bis Gide tauchten alle möglichen Intellektuellen in diesen Buchhandlungen auf. Die beiden Buchhändlerinnen verstanden es hervorragend, künstlerische und literarische Netzwerke aufzubauen. Zu Lesungen erschienen nicht nur Walter Benjamin, sondern auch Picasso und Simone de Beauvoir.

Nicht zu unterschätzen ist zudem die Bedeutung von „Shakespeare and Company“, da die Buchhandlung die Herausgabe von James Joyce’ Werk „Ulysses“ realisierte, zu einem Zeitpunkt, da Joyce keinen anderen Herausgeber für sein Werk fand. Dank Sylvia Beach konnte das Buch am 2.2.1922 das Licht der Welt erblicken.

Uwe Neumahr, 2026, Die Buchhandlung der Exilanten – Paris 1940 – Zuflucht und Widerstand, München: C.H.Beck.

Marie

SPD blockiert weiter den Volksentscheid

„DEUTSCHE WOHNEN & CO. ENTEIGNEN“ bereitet Gesetzesvolksentscheid vor

Eigentlich ist die „Mietenstrategie“ der SPD keine eigene Strategie, sondern mehr oder weniger Anpassung an die Interessen von Wohnungskonzernen wie der „Deutschen Wohnen“. Trotzdem unternimmt sie den überflüssigen Versuch, den Schein zu erzeugen,

Versuch der SPD zu einer Wählertäuschung mit Hilfe eines sogenannten Vergesellschaftungsrahmengesetzes eine allzu deutliche Scheinstrategie war. Angeblich sollten damit Kriterien für potenzielle Sozialisierungsobjekte abgesteckt werden – aber es folgten



(C) ORLANDO EL MONDRY

als wolle ausgerechnet die SPD den erfolgreichen Volksentscheid zur Vergesellschaftung großer privater Wohnungskonzerne, den 2021 knapp 60% der Wähler mit ihrem Kreuz unterstützt hatten, tatsächlich verwirklichen.

Die Wähler hatten klar und deutlich dafür plädiert, mit dem Vergesellschaftungsvorschlag der Initiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ ca. 220 000 Wohnungen aus dem Bestand von Immobilienkonzernen zu lösen und stattdessen in eine Anstalt öffentlichen Rechts zu überführen; Voraussetzung sollte dabei eine demokratische Entscheidungsstruktur der Anstalt mit dem Ziel bezahlbarer Wohnungen sein.

Die Berliner Sozialdemokraten ihrerseits verbreiten allerdings die Sichtweise, dass der Vergesellschaftungsartikel 15 des Grundgesetzes angewendet werden könne, ohne die Eigentumsverhältnisse anzutasten. Dieser Artikel solle vielmehr als Mittel dienen, eine gemeinwohlorientierte Bewirtschaftung inklusive Mietendeckel der Bestände von Wohnungskonzernen zu erreichen.

Warum glaubt das in Berlin kein Mensch mehr? Weil schon der erste

keinerlei Anstrengungen zur Realisierung! Und nach einhelliger Rechtsmeinung leistet dieses „Rahmengesetz“ auch keinerlei Beitrag auf dem Weg zu einer tatsächlichen Vergesellschaftung. Dementsprechend war es den Medien dann auch nur eine klitzekleine Meldung wert, als das „Rahmengesetz“ am 12. März vom Abgeordnetenhaus beschlossen wurde.

Auch wegen solcher fadenscheinigen Täuschungsversuche kann die SPD nicht erwarten, dass die Initiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ untätig zuschaut, wie die Umsetzung des von anderen getragenen erfolgreichen Volksentscheids von den Senatsparteien politisch ausgesessen wird. Schon im September 2025 hatte die Initiative einen eigenen Gesetzentwurf vorgelegt.

Nach einer breiten juristischen und politischen Diskussion und vermutlichen einigen Korrekturen soll der Volksentscheid dann in einem erneuten Volksbegehren direkt zur Abstimmung gestellt werden. Dieser Gesetzestext würde direkt Gesetz werden, ohne auf parlamentarische Mehrheiten angewiesen zu sein.

Rainer Scholz

Pflege braucht Sichtbarkeit, Anerkennung ...und Pausen!

Im vergangenen Monat fand die 8. Berliner „Woche der pflegenden Angehörigen“ statt. Im Rahmen dessen hatte der Geriatriisch-Gerontopsychiatrische Verbund Berlin Mitte (GGVM) einen gemütlichen Nachmittag im Olof-Palme-Nachbarschaftszentrum in Gesundbrunnen organisiert – unter dem Motto „Pflege braucht Pausen“.

Wenn ich an pflegende Angehörige denke, dann denke ich auch an meine Familie, an meine Eltern, insbesondere an meine Mutter, die ihre Mutter zuhause bis zu ihrem Tod gepflegt hat. Oder an meine andere Oma, bei der wir als Familie die Pflege jetzt nicht mehr stemmen können und sie deshalb in ein Senior*innenheim umziehen musste. Ich sehe, wie anstrengend es ist, sich um die Familie, die Angehörigen zu kümmern und ich kann mir noch gar nicht vorstellen, wie mein Bruder und ich es machen, wenn unsere Eltern einmal Pflege brauchen werden.

Wie verändert sich auch die Beziehung, wenn jemand, der einem nahe steht, immer kränker wird, einen gar nicht mehr erkennt. Was ist dann eine Erinnerung wert, wenn ich sie nicht mehr mit dem anderen teilen kann? Was, wenn

ich weiß, es wird nie besser. Habe ich die Kraft, für den anderen immer wieder nach dem Leben zu suchen? All das ist unglaublich hart und doch gibt es natürlich auch schöne Momente. Deshalb haben pflegende Angehörige meinen größten Respekt und verdienen eine viel größere gesellschaftliche Anerkennung.

Ich bin daher sehr dankbar, dass der GGVM zu dieser kleinen Festveranstaltung im Mai mit Kaffee, Kuchen und Kulturprogramm für pflegende Angehörige und von ihnen gepflegte Personen sowie im Bereich Pflege tätige Ehrenamtliche eingeladen hatte. Gemeinsam mit der Landespflegebeauftragten, Frau Meyer-Rötz, durfte ich die Veranstaltung eröffnen und konnte mit den Anwesenden ins Gespräch kommen.

Zudem war eine Vielzahl von Initiativen vor Ort, zum Beispiel die Stadtbibliothek mit ihrem „Demenzkoffer“, die Kontaktstelle Pflegeengagement, die Pflegestützpunkte, die Mitarbeitenden der Berliner Hausbesuche für Jubilare ab 70 Jahren von den Maltesern, der Mobilitätshilfedienst des Humanistischen Verbands, die Alzheimer-Angehörigen-Initiative sowie die Selbsthilfeinitiative pflegender Angehöriger. Es ist toll zu sehen, dass es in unserem Bezirk



Gesundheitsstadtrat, Landespflegebeauftragte und GGVM-Koordinatorin bei der Würdigungsveranstaltung „Pflege braucht Pausen“ (Foto: Christoph Keller)

so viele Engagierte gibt, die einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft und für pflegende Angehörige leisten. Doch all das Engagement, die Kraft und Solidarität können die Unzulänglichkeiten des Gesundheitssystems nicht ausgleichen. Weiterhin müssen wir uns für mehr Sichtbarkeit für Gesundheitsthemen, Gesundheitsförderung und den Ausgleich für pflegende Angehörige einsetzen, denn diese Themen gehen viel zu oft unter im Kanon anderer politischer Debatten.

Christoph Keller,
Bezirksstadtrat der Abteilung Jugend,
Familie und Gesundheit

Maxgärten schützen, „Fischerpinte“ erhalten – Konflikte um Verdrängung und öffentliche Orte in Mitte

In der Mai-Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung standen zwei Themen im Fokus, die viele Menschen im Bezirk direkt betreffen: der Schutz von Mieter*innen in den Maxgärten und die Zukunft der „Fischerpinte“ am Plötzensee.

Die Linksfraktion hat einen Antrag eingebracht, der den Abschluss einer Sozialvereinbarung für die Modernisierung der Maxgärten fordert. Hintergrund sind angekündigte Modernisierungsmaßnahmen, die für viele der 196 Haushalte massive Mietsteigerungen bedeuten würden – teilweise um mehrere hundert Euro monatlich. Bereits jetzt haben zahlreiche Mieter*innen Härtefallanträge gestellt und große Sorgen, ihre Wohnungen nicht mehr halten zu können. Vor der BVV am 21. Mai demonstrierten viele Bewohner*innen lautstark vor dem Rat-

haus Mitte und machten deutlich: Sie wollen sich gegen Verdrängung wehren. Auch während der Sitzung waren zahlreiche Betroffene anwesend. Unser Antrag fordert das Bezirksamt auf, mit dem Eigentümer eine Sozialvereinbarung nach dem Vorbild der Otto-Suhr-Siedlung in Friedrichshain-Kreuzberg auszuhandeln. Dort konnten Modernisierungsumlagen begrenzt und Mieter*innen besser geschützt werden. Der Antrag wurde zur weiteren Beratung in den Ausschuss für Stadtentwicklung überwiesen.

Ebenfalls Thema der BVV war die Zukunft der „Fischerpinte“ am Plötzensee. Nach dem Tod des langjährigen Betreibers ist die traditionsreiche Gaststätte mit Bootsverleih geschlossen. Kurzfristig wurde mit insgesamt 7 Drucksachen eine thematische Stunde angesetzt, in der Stadtrat Schriener

mehrere Große Anfragen beantwortete. Deutlich wurde dabei vor allem: Ein klares Bekenntnis des Bezirksamts zum Erhalt der „Fischerpinte“ in ihrer bisherigen Form fehlt weiterhin. Zwar erklärte Schriener, man wolle Gespräche mit Rechtsnachfolger*innen führen und eine Nachnutzung prüfen, gleichzeitig verwies er aber auf neue Genehmigungen, naturschutzrechtliche Auflagen und mögliche Veränderungen der Nutzung.

Auch unser Antrag wurde in den Umweltausschuss überwiesen. Wir fordern einen Runden Tisch sowie die Prüfung bestehender Konzepte zum Erhalt der „Fischerpinte“. Die nächste Ausschusssitzung und BVV-Sitzung Mitte Juni dürften richtungsweisend werden.

Denise Verch,
Geschäftsführerin der Fraktion
Die Linke in der BVV Mitte

KURZNACHRICHTEN

► **Legendäre „MOKKA*MILCH“-Eisbar wiedereröffnet**

Seit 27. Mai ist die legendäre Mokka-Milch-Eisbar in der Karl-Marx-Allee 35 wieder geöffnet. Unter dem neuen Namen „MOKKA*MILCH“ reicht das Angebot nach jahrelangem Leerstand und denkmalgerechter Sanierung in dem ikonischen Pavillon vom Morgenkaffee über Business-Lunch bis hin zum Abendessen und Cocktails. Die Betreiber Natascha und Alexander Neumann kündigen unter dem Motto „Wo Berlin sich verbindet, gestaltet und feiert“ im Restaurant, Cafe' und Bar Talks, Dinner, Workshops und Feiern mit Musik und Tanz an.

► **Kindertheatergruppe in der Kulturfabrik Moabit**

In der Kulturfabrik Moabit gründete sich im Mai eine Kindertheatergruppe. Wie die kulturelle Leiterin der Kinder- und Jugendarbeit der Einrichtung in der Lehrter Straße 35, Philine Stich, hervorhebt, werden die Mädchen und Jungen zwischen 8 und 12 Jahren spielerisch und kreativ Visionen entwickeln wie „Was wäre, wenn Kinder das Sagen hätten? Wie würde ihre Stadt aussehen - gerechter, bunter, lustiger?“ Erster Höhepunkt wird das Theaterprojekt „Wenn ich König*in wär - Eine Stadt, wie wir sie brauchen“. Interessenten können sich melden: info@kulturfabrik-moabit.de.

► **Ausstellung mit Marguerite Blume-Cardenas**

Skulpturen aus Sandstein aus ihren Zyklen „Kriegsspur“ und „Requiem“ zeigt bis 26. Juni Marguerite Blume-Cardenas in der Karl-Marx-Allee 123. Ihre Arbeiten sind Teil der Ausstellung „Im Licht der letzten Hoffnung - Erinnerung trägt den Frieden“ von



drei Künstlern dreier Generationen in der Galerie Kuchling. Die 1942 in Frankreich geborene Diplom-Bildhauerin lebt seit 1947 in Berlin, wohnt seit 1969 auf der Fischerinsel und ist Mitglied der dortigen BO der Partei Die Linke. (Foto: M.Herold)

Kandidatin für das Abgeordnetenhaus

Anna Eiling nimmt die Kürzungen in der Psychotherapie nicht hin

Anna Eiling ist wütend und besorgt – so wie ihre Berufskolleg*innen und noch mehr die Menschen mit psychischen Problemen. „Ausgerechnet jetzt – bei spürbar wachsendem Bedarf an Leistungen für Betroffene und monatelangen Wartezeiten zur Behandlung von Ängsten, Depressionen bis hin zu Suchterkrankungen – wurden die Honorare für uns gekürzt“, kritisiert die Psychotherapeutin.

„Als zukünftiges Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses werde ich mich für den Erhalt und Ausbau der psychotherapeutischen und psychosozialen Versorgung, die Abschaffung der 2-Klassen-Medizin und die Sicherung der Weiterbildung neuer Psychotherapeut*innen einsetzen“, kündigt die 39-jährige Kandidatin für den Wahlkreis Mitte 1 der Partei Die Linke an. Mit Hunderten Kolleg*innen, Verbänden, Gewerkschaften und dem Aktionsbündnis Psychotherapie trug sie den Protest bereits bei drei großen Demonstrationen vor den Bundestag und das Kanzleramt. In ihrem Wahlkreis zwischen Rosenthaler Platz, westlicher Brunnenstraße und südlichem Humboldthain trifft sie bei Haustürgesprächen und Infoständen mit den Bürger*innen zum Gespräch zusammen. Außerdem möchte sie sich an einer kostenlosen Gesundheitssprechstunde im Bezirk beteiligen, die aktuell geplant wird.

Seit 2021 arbeitet Anna als niedergelassene Verhaltenstherapeutin, seit Beginn 2026 in einer Gemeinschaftspraxis. „Hier spüre ich erst recht den gewaltigen Druck auf unsere Arbeit“, empfindet sie. „Unsere Termine für die Patient*innen sind für Monate ausgebucht, wobei täglich neue Anfragen kommen, die Menschen verzweifelt Therapieplätze suchen. Viele Fälle erfordern lange Therapien und die Genesung verzögert sich häufig durch belastende Rahmenbedingungen wie drohendem Wohnungs- oder Jobverlust, Überbelastung im Job oder Vereinsamung im Homeoffice. Und nun diese Honorarkürzungen! Wir werden gezwungen, zur Finanzierung der Praxis-kosten Privatpatient*innen vorzuziehen.“ Das alles möchte sie nicht hinnehmen und sich gemeinsam mit allen Berliner*innen dagegen wehren. Anna Eiling wurde 1986 in Düsseldorf als Tochter



Anna Eiling

einer Grundschullehrerin und eines Architekten geboren und wuchs in Ahaus auf. Nach dem Abitur wollte sie am liebsten Politik und Soziologie studieren, entschied sich aber dann für Psychologie an der Universität Bielefeld. Zwischendurch absolvierte sie ein Semester in einem israelischen Traumazentrum. 2012 kam sie nach Berlin, qualifizierte sich an der Psychologischen Hochschule Am Köllnischen Park zur Psychotherapeutin und begann an der dortigen Ambulanz zu praktizieren. „Eine wertvolle Erfahrung für meine zukünftige Abgeordneten-tätigkeit war mein zweijähriger Einsatz als Redaktionsassistentin bei der Parlamentsberichterstattung im Hauptstadtbüro von „Spiegel Online“. Die kämpferische Psychotherapeutin wohnt mit ihrem Ehemann, einem Sozialarbeiter in einem Jugendamt, und ihren zwei Kindern – 2 und 5 – an Mittes Engelbecken. In ihrer Freizeit fotografiert sie gerne oder gärtnergert um ihre Laube in Brandenburg.

Matthias Herold

Die Linke hilft

... in Mitte

Sprechstunde der Linksfraktion der BVV Berlin-Mitte

Jeden Mittwoch, 16 bis 18 Uhr
Rathaus Mitte (Raum 113+114), Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin

**Alle Beratungsangebote sind kostenlos.
Kein Problem ist zu klein und keines zu groß!**

6662 Lichtpunkte – die Inspiration durch einen künstlerischen Tausendsassa

Im U-Bahnhof Museumsinsel erleuchten 6662 Lichtpunkte einen ultramarinblauen imaginierten Sternenhimmel. Die Gestaltung der zwei gewölbten Bahnsteigtunnel wurde durch den vieltalentierten Karl Friedrich Schinkel inspiriert.

Der preußische Meister-Architekt, Möbeltischler, Kunstgewerbler, Porzellan- und Textildesigner bewarb sich 1813 bei dem Theaterintendanten Iffland (Namensgeber des gleichnamigen Ringes) als Dekorationsmaler. Dieser lehnte ab und entschädigte ihn mit einem kostenlosen Jahresabonnement für das Theater.

In einer im Herbst 1813 verfassten Denkschrift beschäftigte sich Schinkel mit Verbesserungsvorschlägen u.a. für eine einzige Bildwand im Bühnenhintergrund und der Abschaffung sämtlicher Kulissen. Diese Ideen konnte er unter Graf Brühl, der 1815 das Amt von Iffland übernommen hatte, umsetzen. Seine intensive Beschäftigung mit dem Theater brachte zwischen 1816 und 1834 Bühnenbilder für rund vierzig Opern und Schauspiele hervor. Über hundert Ent-

würfe sind erhalten und das berühmteste Bühnenbild zur „Sternenhalle der Königin der Nacht“ für Mozarts Zauberflöte kann als Originalentwurf im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin besichtigt werden. Aus dem tiefblauen, von tausenden Sternen erleuchteten Nachthimmel schwebte die Königin der Nacht aus der Wolkenkuppel auf einer Mondsichel herab. Die Berliner waren begeistert von der Schinkelschen Illusionsmalerei.

Das Architektenbüro Max Dudler GmbH stellte sich dem architektonischen Thema der U-Bahn-Station, dem Fehlen natürlichen Lichts unter der Erde, also der ewigen Nacht, und setzte damit seine Sternenhalle in Szene. Wie dem Bauherrn BVG mit rund 150 Millionen Euro Baukosten der teuerste und aufwendigste Bahnhof Berlins beschert wurde, erfahren wir am diesjährigen Tag der Architektur. Das Büro bietet passend Führungen zum Thema Infrastruktur & Mobilität an. Ob 6662 Lichtpunkte für optimale Lichtverhältnisse sorgen, wird dann auch geklärt.

Simone Hahn



U-Bahnhof Museumsinsel

Berlin für Berliner
Kostenfreie
Architekturführung
U-Bahn-Station Museumsinsel

Am Tag der Architektur,
Samstag, 27. Juni 2026,
14:00 und 15:00 Uhr

Treffpunkt: U-Bahn-Eingang
auf dem Schloßplatz

Mit Musik und Büchern offener werden!

Bonjour au Soleil! Ein Gruß an die Sonne! Zum Sommeranfang beschenkt sich Berlin wieder mit viel Musik bei der **Fête de la Musique**, dem Fest der Musik. Diese Erfindung aus Frankreich wird in Berlin seit 1995 jährlich gefeiert, diesmal am **21. Juni (14 bis 22 Uhr)**. Laien und Profis sämtlicher musikalischer Stilrichtungen sind aufgerufen, ihr Können bei freiem Eintritt und ohne Gage in der Öffentlichkeit zu präsentieren. 2026 wird es rund 300 Bühnen, verteilt über die ganze Stadt, geben. Um 24 Uhr muss die Fête de la Musique noch nicht zu Ende sein: Viele Clubs, Cafés, Bars und Kneipen, die bereits am Nachmittag beginnen, setzen das Programm indoor fort. <https://www.fetedelamusique.de/>



© Jim Kroft

Am **27. und 28. Juni (11 bis 19 Uhr)** verwandelt sich der **Berliner Bebelplatz** beim **Bücherfest** in eine riesige Freiluftbuchhandlung mit umfangreichem Bühnenprogramm. An rund 100 Ständen informieren die Berliner Verlage und Buchhandlungen bei dem Fest über ihre Arbeit. Verleger*innen, Autor*innen und Bücherfans können sich beim Festival auf dem Bebelplatz persönlich über verschiedene Themen austauschen. Highlights sind die Prominenten-Lesungen, aber auch die Lesungen junger Autor*innen. Mitmach-Angebote für junge Besucher*innen runden das Programm des Bücherfests ab. Eintritt frei! <https://berliner-buecherfest.de/>



vierten Mal die **Tage der Offenen Tür** mit einem bunten und kostenlosen Programm. Mit Musik, Führungen, Workshops, Rundgängen, Tanz und mehr bedankt sich der Hamburger Bahnhof bei der Öffentlichkeit und präsentiert seine Arbeit. Insgesamt werden an den drei Tagen über 120 Führungen und Workshops angeboten. Während des Festivals erhalten Besucherinnen und Besucher an allen drei Tagen kostenlosen Eintritt ins Museum. <https://www.berlin.de/events/8234831-2229501-tage-der-offenen-tuer-im-hamburger-bahnh.html>

Das **Kreuzberg-Festival (26. bis 28. Juni)**, ehemals Bergmannstraßenfest, kann auf eine traditionsreiche Geschichte zurückblicken. An drei Sommertagen im Jahr feiert der Kiez seit 1994 das friedliche Zusammenleben aller Generationen. Besucher*innen des Festes in der Kreuzbergstraße können sich auf über 60 Künstlerinnen und Künstler auf drei Bühnen freuen. Eintritt frei! <https://www.berlin.de/events/1934675-2229501-bergmannstrassenfest.html>

Der **Tag der Architektur in Berlin (27. und 28. Juni)** lädt dazu ein, die Baukultur der Hauptstadt zu entdecken. Architektinnen und Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner stellen persönlich ihre neuesten Projekte im Rahmen von Architekturführungen vor. Architekturinteressierte, Bauherren und Fachpublikum können bei den Aktionen einen „Blick hinter die Kulissen“ wagen und aktuelle Architektur entdecken. Eintritt frei! <https://www.ak-berlin.de/baukultur/tag-der-architektur-programm-2026/>

Einen friedlichen Sommeranfang wünscht **RAMSES**

Der **Hamburger Bahnhof** feiert 2026 (**12. bis 14. Juni**) zum

Wir machen das Spiel nicht mit. NOlympia!

Während der Senat weiter von olympischem Glanz & Medaillen träumt, bröckelt in Berlin der Putz von den Sportstätten. Schwimmbäder schließen, Vereine kämpfen um Hallenzeiten und Schulen müssen improvisieren und auf Sportunterricht im Freien ausweichen. Berlin braucht keine Olympischen Spiele, sondern eine funktionierende Sportpolitik!

Wir haben gemeinsam mit den Grünen einen Antrag ins Abgeordnetenhaus eingebracht, mit dem wir die strukturellen Ziele der Volksinitiative „Die Spiele für Berlin“ ohne eine Olympia-Bewerbung unterstützen. Wir fordern, dass die Gelder dort ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden: im Breitensport, in den Schulen und den Kiezen.

Gute Sportstätten gehören zur öffentlichen Daseinsvorsorge und sollten nicht als Köder für ein Milliarden-Spektakel vorgeschoben werden, von dem vor allem Investoren profitieren und nicht die Bevölkerung. Es ist absurd, dass plötzlich Geld, Personal & politische Energie mobilisiert werden können, sobald es um Olympia geht,

während das angeblich jahrelang nicht möglich war, wenn Vereine über kaputte Duschen, marode Hallen oder geschlossene Schwimmbäder geklagt haben. Jetzt hält der Berliner Senat den engagierten, sportbegeisterten Berlinerinnen und Berlinern eine Karotte vor die Nase, in der Hoffnung, sie würden nicht durchschauen, wie madig diese ist.

Wie so oft sind es in erster Linie große Bau- und Immobilienkonzerne, Hotelketten, Touristikunternehmen oder Sponsoren, die vom Rummel profitieren. Es gibt genügend Beispiele aus den letzten Jahrzehnten, wie in Städten durch Olympia die Immobilien- und Mietpreise gestiegen sind, wie Menschen verdrängt und weiter verarmt wurden. Das ist das allerletzte, was Berlin aktuell gebrauchen und verkraften kann!

Statt die Stadtentwicklung nur für Investoren voranzutreiben und Millionen in Bewerbungsbroschüren und Prestige zu versenken, wollen wir eine Stadt mit Sportangeboten für alle. Unabhängig vom Geldbeutel, vom Wohnort oder davon, ob gerade

ein internationales Großevent vor der Tür steht. Deshalb fordern wir tägliche Sportangebote für Kinder, den schnellen Abbau des Sanierungsstaus bei Sportstätten und Schwimmbädern, mehr Bewegungsräume und Sportflächen in neuen Quartieren, einen Fonds für die direkte Förderung des Breitensports und eine Stärkung des Ehrenamts.

Dafür braucht Berlin keine olympischen Ringe, sondern politischen Willen.

Anne Helm,

Fraktionsvorsitzende im Berliner Abgeordnetenhaus

Die Linke hilft

... in Moabit

Sozialberatung

Jeden 2. Freitag im Monat, 17 bis 19 Uhr
B-Laden, Lehrter Str. 30, 10557 Berlin

Jeden 4. Mittwoch im Monat, 17 bis 19 Uhr,
Jonasstraße 7, 10551 Berlin

**Alle Beratungsangebote sind kostenlos.
Kein Problem ist zu klein
und keines zu groß!**

Neues von Stella aus dem Bundestag

Mit der Agenda 2030 erleben wir einen massiven Angriff auf den Sozialstaat und auf Arbeitnehmer*innen. Der 8-Studentag soll abgeschafft, Kinder- und Jugendhilfen sowie Unterstützung für Menschen mit Behinderungen sollen gekürzt werden. Besonders brutal trifft es den Gesundheitsbereich.

Das Sparpaket von Gesundheitsministerin Warken bedeutet mehr Zahlungen, weniger Leistungen und steigenden Druck auf Beschäftigte. Tarifsteigerungen sollen nicht mehr refinanziert werden, Krankenhäuser müssten Personalkosten mit Entlassungen ausgleichen. Gleichzeitig soll das Pflegebudget eingefroren werden – obwohl die Gesundheitsversorgung schon jetzt kurz vor dem Kollaps steht. Das ist ein Schlag ins Gesicht.

Gemeinsam mit ver.di haben wir deshalb vor dem Bundeskanzleramt gegen Warkens Sparreform protestiert und die Ministerin mit den Folgen ihrer Politik konfrontiert. Außerdem arbeiten wir an

der Veröffentlichung unserer bundesweiten Umfrage unter Rettungskräften – der größten bislang. Die Ergebnisse



Bundestagsabgeordnete Stella Merendino

und Forderungen der Beschäftigten haben wir im März auf einem Ratschlag im Bundestag diskutiert und werden sie demnächst gemeinsam öffentlich machen. Die Beschäftigten berichten von extrem langen Schichten, unbezahlter

Bereitschaftszeit und belastenden Einsätzen ohne Nachbereitung. Deshalb fordern wir in einem Antrag eine Reform der Akut- und Notfallversorgung: mit guten und einheitlichen Arbeitsbedingungen, kostendeckender Finanzierung und einer Versorgung, die allen Hilfesuchenden gerecht wird.

Auch in unserem Wahlkreis Berlin-Mitte sind wir gesundheitspolitisch aktiv. Gemeinsam mit dem Bündnis „Gesundheit gegen Zeitenwende“ organisierten wir eine Kundgebung gegen das Bundeswehrsymposium am Virchow Klinikum, unterstützen den Erhalt des Jüdischen Krankenhauses in öffentlicher Hand und die Beschäftigten der Vivantes-Töchter im Streik für 100% TvÖD. Als Angebote für die Menschen im Kiez wird es neben Bürger- und Sozialsprechstunden bald auch eine Gesundheitsberatung in unserem Wahlkreisbüro geben. Mehr Infos dazu auf stella-merendino.de.

Stella Merendino & Team

DAS IST DAS LETZTE

„Und so fraß am Ende das zarte Rotkäppchen den bösen Wolf, warf ein paar Pillen ein und machte sich daran, in Oberwiesenthal ein veganes Bordell mit sportlichem Profil zu begründen. Und so lebt es fort bis heute.“

Diese sehr eindrückliche Darstellung eines alten Kindermärchens im Internet machte mich denn doch stutzig. Oberwiesenthal? Bordell? Stand aber im Internet und musste deshalb ja eigentlich stimmen. Vielleicht sollte ich mal mit der KI und ihrer Wirkung auf das menschliche Gemeinwohl beschäftigen. „Prima, KI, da bin ich ein ausgemachter Experte“, rief ein aufgeregtes, orangenes Männchen neben meinem Schreibtisch. „Biste nicht! Du und Intelligenz, das sind zwei Dinge, die einfach nicht so recht zusammenpassen.“ Kurz war Ronnie-Donnie (so nenne ich ihn liebevoll, seit ich weiß, was nach ihm kommen könnte) etwas beleidigt.

Dann aber legte er los: „Nachdem ich Himmel und Erde und Lebewesen erschaffen hatte, war noch etwas Zeit. Das mit den Pyramiden ging mit den Lastenhubschraubern auch ganz schnell.“ „Der Hubschrauber wurde erst im 19. Jahrhundert erfunden!“, warf ich ein. „Ja“, kicherte Ronnie-Donnie, „und zwar von mir, kannst du nachschlagen.“ Was ich auch tat. Und tatsächlich war in Wikipedia zu lesen, wie der berühmte Doktor Donaldius eine alte Studie eines heute längst vergessenen Leonardo da Vinci in die Praxis umgesetzt hatte. Mir kam ein Verdacht. „Würde Union Berlin 14 mal deutscher Fußballmeister?“ „Ja, natürlich“, jubilierte das Männchen. Wikipedia bestätigte.

Jetzt hatte ich verstanden. „Kann es sein, dass, wenn viele Menschen gadenlos geschwurbelten Unsinn von sich geben, mithilfe von KI eine feststehende Wahrheit daraus wird?“ „Du hast es erfasst. Und wir sind Millionen und werden immer mehr. Bei euch in der Regierung sitzen auch einige anerkannte Spitzenschwurbler, muss man schon sagen. Respekt!“ Ich glaube, ich werde mich an den Papst halten und mit Aussagen über die Wahrheit vorsichtig sein. Man weiß ja nie.

RAMSES

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle: Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon: 24 009 336/204

E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck: R. Serinek / Druckerei Gottschalk, Berlin
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Paralleltät zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht Genus und Sexus besteht nicht.

Bezeichnungen mit der Endung -Innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 27.05.2026

Ausgabebetrag für Nr. 07-08/2026 – 02.07.2026



Kuba im Überlebenskampf

Seit dem völkerrechtswidrigen Angriff der USA auf Venezuela vergeht kaum ein Tag ohne neue politische oder wirtschaftliche Angriffe gegen Kuba. Die Folgen dieser Aggressionspolitik sind verheerend und lassen sich letztlich nur so beschreiben: Kubas Bevölkerung und die kubanische Revolution befinden sich in einem Überlebenskampf.

Die massiven Engpässe bei der Versorgung mit Treibstoffen durch die Trump-Blockade sowie die tagtäglichen stundenlangen Stromabschaltungen haben das öffentliche Leben nahezu zum Stillstand gebracht. Neben den täglichen stundenlangen Stromausfällen sind es vor allem der Mangel an Lebensmitteln und Medikamenten, die die Bevölkerung schwer treffen. Die Vereinten Nationen warnen bereits vor einer humanitären Krise. Trotz der derzeit dramatischen Energieknappheit sollte auch nicht außer Acht gelassen werden, dass die kubanische Regierung bereits vor mehreren Jahren mit der Umstellung auf regenerative Energien begonnen hat, deren Anteil bis zum Jahr 2030 auf 37 Prozent steigen soll. In Anbetracht des bis vor wenigen Jahren mit zwei Prozent noch sehr geringen Anteils erneuerbarer Energien ist diese Zielvorgabe allerdings mehr als ambitioniert. Dank umfangreicher chinesischer Unterstützung konnten in den letzten Monaten aber mehr als 50 Solarparks in Betrieb genommen und der Anteil der regenerativen Energien auf fast 10 Prozent erhöht werden.

Trotz dieser positiven Entwicklungen kann jedoch keine Entwarnung gegeben werden. Die kubanische Revolution steht mit dem Rücken zur Wand und kämpft um ihr Überleben. Der USA-Präsident und sein Außenminister sind fest entschlossen, das Land, das wie kaum ein anderes für Widerständigkeit und Emanzipation steht, unter ihre Kontrolle zu bringen. Dafür ist ihnen jedes Mittel recht und es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis die USA auch zum letzten Mittel, einer militärischen Aggression, greifen. In dieser Situation kommt es auch auf uns an. Kuba braucht mehr denn je unsere Solidarität – politisch und materiell.

Steffen Niese, Cuba Si



Die Linke hilft

... im Wedding

Sozial- und Rechtsberatung

Jeden 1. und 3. Freitag im Monat,
16 bis 18 Uhr

Linkstreff, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin

Voranmeldung unter:

sozialberatung@dielinke-berlin-mitte.de

Sozialberatungen

Jeden Dienstag, 16 bis 18 Uhr

Cocoon, Exerzierstr. 14, 13357 Berlin

Alle Beratungsangebote sind kostenlos.

Kein Problem ist zu klein und keines zu groß!

Wir gratulieren im Juni zum Geburtstag!

- Zum 96. Friederun Fessen, Erika Präg
- Zum 94. Günther Behncke
- Zum 93. Hasso Schlieffe
- Zum 90. Siegfried Rastig
- Zum 89. Erika Rohde
- Zum 88. Loretta Baselau-Kensy
- Zum 85. Jürgen Rummel, Manfred Wettler
- Zum 75. Ilona Alber, Yilmaz Arslan, Wolfgang Sieber
- Zum 70. Petra Schrader
- Zum 60. Annette Brink

Wir gratulieren nachträglich Irmgard Tinz zum Geburtstag. Sie wurde am 06. Mai 98 Jahre alt!